Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 29 (1942)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bel in eine rotierende Gipsform eingesetzt und an die Wandungen angepresst wird. Bereitet man aber die Porzellan- oder Steingutmasse flüssig, so wird sie in Gipsformen gegossen, um sich an den das Wasser ansaugenden Wandungen als feste Schicht abzusetzen.

Im Bestreben, den Scherben der Töpferware abzudichten, griff man zum Feinschlämmen des Tons, zum Schwärzen des Gefässes durch Rauch, zum Graphit- oder Firnisüberzug, wie es Beispiele von der Prähistorie bis ins Mittelalter und aus dem Bereich der Naturvölker zeigen. Den Uebergang zur Glasur weist die Keramik der griechischen und römischen Antike mit glasig brennenden Tonüberzügen. Vorderasien brachte die seit dem Mittelalter in Europa aufgenommene farblose oder mit Metalloxyden gefärbte Bleiglasur für Irdengut und die opake weisse Zinnglasur für Majolika oder Fayence. Porzellan und Steingut erhalten eine durchsichtige, in der Regel farblose Frittenglasur.

Während das luftgetrocknete und glasierte Irdengut nur einen Brand kennt, bedürfen Fayence, Porzellan und Steingut eines Vorbrennens vor dem Glasieren und kommen danach in den Scharffeuerbrand, und zwar in Chamottekapseln zur Erzielung einer regelmässigen Oberfläche und zum Schutz vor Flugasche.

Den gemalten Dekor erhält das Irdengut durch farbige Engoben vor der Glasur, die Fayence durch Auftragen von Scharffeuerfarben auf die rohe Glasur oder von Muffelfarben auf die gebrannte Glasur und nochmaliges mässiges Brennen in Schutzkapseln (sog. Muffeln). Porzellan und Steingut werden nach dem ersten Brennen vor dem Glasieren oder mit Muffelfarben bemalt.

Als Exkurs gleichsam ist in diesem Zusammenhang auf die *Figuralkeramik* zu verweisen, die in der Ausstellung leider nur angedeutet werden konnte. Freihändig modellierte Tonplastik führen griechische Antike und Gegenwart vor, mittels Negativformen erstellte Reliefs sowie mittels entsprechender Doppelformen zusammengesetzte Freifiguren Mittelalter und China, aus Stückformen in mehreren Teilen einzeln ausgeformte Porzellanplastik vertritt das Rokoko.

Gattungen der Gefässkeramik.

Wie kaum auf einem anderen Gebiet ist die Geschichte der verwendeten Materialien, Herstellungs- und Dekorationsweisen der Keramik zugleich ihre Kultur- und Kunstgeschichte. Denn mit der Entwicklung jener wandeln sich auch die Gebrauchsansprüche und verlagern sich die Akzente, tritt eine Gattung den Vorrang der andern ab.

Die älteste, in allen Teilen der Welt vorkommende ist die Irdenware, mit meist gelblichrötlichem Scherben von geringer Härte. Ihre ursprüngliche Verzierungsweise ist plastisch durch Ritzen, Heraus- oder Aufmodellieren, doch kennt man schon früh das Bemalen mit farbigen Tonbreien. Mit der späteren, zunächst an der Innenseite angebrachten Bleiglasur kommt zu der ohnehin bereichernden Wirkung gelegentlich die Sgraffitotechnik hinzu. Jede dieser Verzierungsweisen hängt aufs engste mit der Gestaltungsweise als solcher zusammen und hat ihre eigenen spezifischen Gesetze, die aus der funktionellen Bedeutung und der mit ihr verbundenen ästhetischen Wertung erwachsen, die gemeinsam den jeweiligen Kulturausdruck prägen. Prähistorie und Naturvölker, griechische und römische Antike — erstere leider nicht in dem ihr ge-

Geschäftshäuser «Zum Korn»
(Gemeinschaftsausführung)

SBC
AUSSTELLER

HHH
A.G. HEINRICH HATT-HALLER, HOCH- u. TIEFBAUUNTERNEHMUNG
Zürich / Löwenstrasse 17 / Tel. 3 86 30